

Georg Frigg

Autor(en): **V.E. / Frigg, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **47 (1929)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Georg Frigg

Am 4. Juli des Jahres 1928, an einem heißen, schwülen Sommernachmittag, wanderte ein Trupp Schüler, ihren Lehrer in der Mitte, fröhlich plaudernd vom obstbaumbeschatteten „Buchen“ hinunter an das Gestade des Bodensees. In jugendlichem Ungestüm wirft sich die muntere Schar ins Wasser, und helles Plätschern, freudiges Kichern und Lachen bekunden, wie wohl das fühlende Bad den jungen Menschen tut. Ein Bild herzerquickenden Lebens!

Eine Stunde später: Weinende Kinder auf der Straße. Nachbarn mit bestürzten Mienen melden einander die erschreckende Hiobsbotschaft: Lehrer Frigg und ein dreizehnjähriger Knabe sind beim Baden ertrunken. Zwei Schüler, die sich unversehens zu weit hinausgewagt hatten, gerieten auf der unruhigen See in Lebensgefahr und riefen um Hilfe. Lehrer Frigg, ein Mann der Tat, wirft sich rasch entschlossen ins Wasser und schwimmt hinaus, um sie zu retten. Aber auch er fühlt sich im hochgehenden Wellengang immer unsicherer. Ein Rettungsring fliegt ihm zu. Er wirft ihn weiter, den gefährdeten Knaben zu. Dem einen gelingt es, ihn zu erfassen; er ist gerettet. Lehrer Frigg jedoch und der andere Knabe finden in den wogenden Fluten den allzufrühen Tod. Ein schwerer, im ersten Augenblick unfassbarer Schicksalsschlag für die betroffenen Familien! Die Schule, die ganze Gemeinde und ein weiter Bekanntenkreis standen gebeugt unter dem unerbittlichen Geschick, das ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben und ein blühendes Familienglück jäh zerstörte.

Lehrer G. Frigg ist in Präg im Kreise lieber Geschwister und unter der Obhut treubesorgter Eltern aufgewachsen. Auf dem Lehrerseminar zu Chur holte er sich das Rüstzeug für den Lehrerberuf, und wir treffen ihn in der Folge als pflichtfreundigen Pestalozzijünger an den Schulen von Flerden, Pigneu und Trins. An alle diese Orte banden ihn freundschaftliche Beziehungen und liebe Erinnerungen, und gerne erzählte er im Freundeskreise von den Freuden und Leiden seiner Lehr- und Wanderjahre. Im Jahre 1913 ging sein stilles Sehnen

nach einer Jahreschule in Erfüllung, indem der Schulrat der großen Gemeinde Evangelisch=Thal ihn an die Oberschule Buchen berief. Als nun Freund Georg im neuen Wirkungsfreife eine treffliche Gattin fand und die Familie im Laufe der Zeit sich um ein herziges Kinderpaar vergrößerte, war der Becher seines Glückes voll. Jedem, der seine gediegene Gastfreundschaft in Anspruch nehmen durfte, tat die sonnige Harmonie des Lehrerheims zu Buchen im Herzen wohl.

Auch die Schule des Verstorbenen atmete den Geist des Vertrauens und der Liebe. G. Frigg war, wie man sagt, zum Lehrer geboren. Ein lieber, offener Mensch, ohne Falsch, getragen von einer hohen Auffassung seines Berufes und einem unabänderlich festen ethischen Willen, war er ein Jugendbildner und Führer, dem der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Geradezu vorbildlich war es, wie er die schulentlassene Jugend in einem stattlichen Jugendchor um sich sammelte, um sich mit ihr in den Dienst des Ideals und des Göttlichen zu stellen. So manche kirchliche Feier fand durch die Vorträge seines Chores sinngemäße Bereicherung. Die Stiftung „Pro Juventute“ hatte in Lehrer G. Frigg einen initiativen Bezirkssekretär, dem keine Arbeit und kein Gang zuviel war, wenn es galt, in das Stübchen des armen und kranken Kindes belebenden Sonnenschein zu tragen. Der Jugend galt seine ganze Arbeit. Trotzdem interessierten ihn auch Fragen der Öffentlichkeit, und positiv und bestimmt stellte er sich in die Reihen der Förderer eines gesunden Kulturfortschritts. Insbesondere lag ihm, dem verständigen Sohne des Heizenbergs, die Landwirtschaft am Herzen. Sein liebes Bündnerland vergaß er auch drunten in den Gauen des heiligen Gallus nicht. Alljährlich zur Ferienzeit lenkte er seine Schritte den heimatlichen Bergen zu, um seine Landsleute zu grüßen und in der Sonne und der würzigen Luft der Alpenwelt neuen Mut und neue Kraft zu schöpfen für seine Arbeit an der Jugend. Dabei hat seine dienstbereite Seele im Verkehr zwischen den Menschen des Tief- und des Hochlands manchen Segen ausgestreut.

Und nun ist Georg Frigg plötzlich in die große himmlische Heimat abberufen worden. Die internationale Carnegie=Stif=

tung hat seiner Rettungstat volle Anerkennung widerfahren lassen, indem sie seiner Gattin und den zwei unmündigen Kindern eine bescheidene jährliche Rente und die silberne Medaille zuerkannte. Sein Opfertod im Dienste von zwei jungen Menschenleben ist eine Tat, die über den materialistischen Alltag hinausweist und ihm ein bleibendes Andenken sichert. So oft der blaue Bodan zur heißen Sommerszeit die Menschen zum erfrischenden Bade einladet, wird aus dem Plätschern und Rauschen seines Wellenschlages immer wieder der Name des Lehrers Georg Frigg herausklingen, der im besten Mannesalter sein Leben preisgab für seine liebe Jugend. V. E.

† Joh. Peter Gartmann

Unser treuer und liebevoller Kollege Joh. P. Gartmann wurde im September 1927 zu Grabe getragen. In Tenna, sowie in Valendas, seinem Wirkungsort, herrschte große Trauer, als wir die schwere Kunde vom Unglücksfall unseres Kollegen vernahmen.

Mit Lehrer Joh. P. Gartmann ist ein richtiger Sohn der Berge heimgegangen. Nichts ging ihm über seine Heimatberge. Da war er daheim und konnte sich verweilen. Die schönen Alpenblumen und die Wildtiere waren seine Lieblinge. So eng hatte er sich mit ihnen verbunden, daß er mit Hilfe seiner poetischen Ader kleinere Verse und Gedichte über sie schrieb. Durch einen Fehltritt fand er auf der Hochjagd mitten in der Alpenwelt den unverhofften Tod.

Joh. P. Gartmann wurde am 26. Dezember 1903 in Tenna geboren. Seine Jugendjahre verlebte er ebendasselbst. Nach seinem eigenen Antriebe und auf Wunsch seines Vaters trat er im Herbst 1917 in die zweite Klasse der Kantonschule ein. Während seiner Studienzeit in Chur zeigte er großen Arbeits-eifer. Er hat sich zwischenhinein der romanischen Sprache gewidmet, welche er beim Austritt aus dem Seminar sozusagen vollständig beherrschte. Gartmann war ein liebevoller und aufrichtiger Klassengenosse. Im Sommer 1922 konnte er das Seminar mit einem ausgezeichneten Patent in der Tasche ver-